

Veranstaltungsbericht

Buchpräsentation: „Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren“

19. Juni 2012 | 18 Uhr | Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur | Kronenstraße 5 | 10117 Berlin

„Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren“ – der Titel der vorgestellten Biographie von Erwin Jöris nutze drastische Worte, sagte der stellvertretende Geschäftsführer der Bundesstiftung Aufarbeitung Dr. Robert Grünbaum in seiner Begrüßung zur Buchvorstellung in den Räumen der Bundesstiftung Aufarbeitung am 19. Juni 2012. Dennoch machten sie unmissverständlich die Härten von Jöris Leben zwischen den ideologischen Fronten des „Zeitalters der Extreme“ deutlich. Dr. Robert Grünbaum wies auf die besondere Bedeutung von Zeitzeugen hin, durch die ein authentischer und lebendiger Zugang zur Geschichte möglich werde. Zeitzeugen seien eine „Brücke in die Vergangenheit“. Dennoch lieferten sie ein subjektiv gefärbtes Bild, das durch Historiker in die geschichtlichen Zusammenhänge eingebettet werden müsse. In vorbildlicher Weise habe dies der Historiker Dr. Andreas Petersen getan. In seinem Buch „Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren. Ein Jahrhundertdiktat. Erwin Jöris“ erzähle er nicht nur die Lebensgeschichte von Erwin Jöris, sondern entwerfe ebenso ein Bild des vergangenen Jahrhunderts.

Auch Ernest Wichner, Leiter des Literaturhauses Berlin, würdigte die Leistung des Historikers. Er habe es geschafft, die eloquente und lebhaft erzählte Geschichte von Erwin Jöris über seine Lebens- und Leidensgeschichte in die jeweiligen Ereignisse der Zeit einzubetten. Dadurch habe er nicht nur ein Geschichtsbuch, sondern auch einen Jahrhundertroman geschrieben.

Nach dieser Einführung wurde die Lebensgeschichte des heute hundertjährigen Erwin Jöris anhand einer Lesung von Passagen aus dem Buch und durch ein Gespräch zwischen Dr. Andreas Petersen und Ernest Wichner nacherzählt, wobei nur einige ausgewählte Aspekte vertieft werden konnten. Ergänzend dazu wurden Interviewsequenzen mit Erwin Jöris gezeigt, die auf einer DVD auch dem Buch beigelegt sind.

Erwin Jöris wurde 1912 in Berlin-Lichtenberg geboren und erhielt bereits durch das Elternhaus – sein Vater war Spartakist – eine kommunistische Prägung. Im Jahr 1928 trat er der Kommunistischen Jugend (KJVD) bei und stieg rasch zum Unterbezirksleiter auf. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten und dem Reichstagsbrand begann seine Arbeit in der Illegalität, die bereits im März 1933 zu seiner Inhaftierung im KZ Sonnenburg führte. In einem gezeigten Interviewausschnitt verdeutlichte Erwin Jöris diese Erfahrung. Er schilderte u.a. die fehlende Solidarität und den Verrat ehemaliger Genossen, die zu den Nationalsozialisten übergelaufen waren. Im KZ Sonnenburg, aus dem Erwin Jöris nach wenigen Monaten wieder entlassen wurde, lernte er die gesamte Politprominenz der norddeutschen KPD kennen. 1934 delegierte ihn die KPD nach Moskau zur Jugendinternationale. Dr. Andreas Petersen veranschaulichte die Ankunft in Moskau mit einer Lesung aus seinem Buch. Mit einer szenischen Beschreibung unter der Überschrift „Hinterhöfe der Weltrevolution“ lieferte der Autor ein

lebendiges Bild von den ersten Eindrücken Erwin Jöris. Thematisiert wurden u.a. die Befragung durch die Kontrollkommission, die den Ankömmling auf Herz und Nieren prüfte, die Unterbringung im Hotel Lux sowie seine Tätigkeit im mitteleuropäischen Länderbüro der Jugendinternationale.

Die Begeisterung für den utopischen Gesellschaftsentwurf, die in diesem Ausschnitt des Buches spürbar wurde, ging Erwin Jöris in Moskau jedoch schnell verloren. Er wurde wegen kritischer Äußerungen in ein Schwermaschinenkombinat nach Swerdlowsk (Jekaterinburg) geschickt. Seine Zweifel, ob er auf dem richtigen Weg sei, wurden insbesondere durch die Schauprozesse befördert. Schließlich geriet er in Konflikt mit der Komintern. Über seine Verhaftung 1937 durch den NKWD sowie seine Inhaftierung in der Lubjanka berichtete Erwin Jöris im Interview. Er thematisierte insbesondere die Vorgeschichte. Hilfesuchend hatte er sich an die deutsche Botschaft in Moskau gewandt, um einen deutschen Pass zu bekommen, der eine Ausreise aus der UdSSR ermöglicht hätte. Diesen Schritt ging er, obwohl er im faschistischen Deutschland noch immer wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ gesucht wurde. Ihm war bewusst, dass er sowohl in der UdSSR als auch in Nazi-Deutschland einer Inhaftierung nicht entgehen konnte. Diese ausweglose Situation quittierte Erwin Jöris mit den Worten: „Dann kann ich auch nach Dachau gehen“. Nach neun Monaten in der Lubjanka wurde Erwin Jöris schließlich an die Gestapo ausgeliefert und kehrte zurück nach Berlin.

In ihrem Gespräch thematisierten Dr. Andreas Petersen und Ernest Wichner die weitere Lebensgeschichte. Erwin Jöris wurde von der Gestapo nach einigen Verhören entlassen und es begann für ihn eine sehr schwierige Phase. In Berlin befanden sich die Nationalsozialisten auf dem Höhepunkt ihrer Macht und zudem wurde er von seinen ehemaligen Genossen, die von den stalinistischen Säuberungen in der UdSSR nichts wussten, als Verräter abgestempelt. Beides machte ihn zum Außenseiter. Im Mai 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kehrte als Soldat in die UdSSR zurück. Mit dem Rückzug der deutschen Armee gelangte er wieder nach Berlin, wurde jedoch in der Schlacht bei Halbe schwer verwundet, von der Roten Armee gefangen genommen und in ein Kriegsgefangenenlager bei Moskau verbracht. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Ost-Berlin zurück und trat 1946 der KPD/SED bei, weil er der Überzeugung war, dass nur eine Vereinigung der Arbeiterbewegung zum Erfolg führen könne. Nun begann für Erwin Jöris – wie Ernest Wichner betonte – ein Teil seiner Lebensgeschichte von vorn. Er geriet in den Konflikt zwischen den aus Moskau zurückgekehrten KPD/SED-Funktionären und denjenigen Genossen, die in Nazi-Deutschland in der Illegalität ausgeharrt hatten. Denunziationen von ehemaligen Kameraden aus dem Moskauer Exil sowie die von Erwin Jöris geknüpften Kontakte nach West-Berlin führten schließlich zu seiner Verhaftung und seiner Verurteilung zu 25 Jahren Arbeitslager durch den NKWD. Ihm wurden Verrat von Antifaschisten in den 1930er-Jahren sowie Spionage für die USA vorgeworfen.

Dr. Andreas Petersen skizzierte die Situation der ersten Zeit in Haft. Diese verbrachte Erwin Jöris unweit seines Elternhauses, während seine Familie nicht wusste, wo er sich aufhielt und was mit ihm geschehen war. Schließlich wurde er nach Workuta gebracht, wo er schwere Arbeit im Bergbau verrichten musste. Erst 1956, nach dem Tod Stalins und der sich dadurch ändernden Verhältnisse, kehrte Erwin Jöris in die DDR zurück.

In einem Filmausschnitt schilderten Erwin Jöris und seiner Frau Gerda eindrücklich den Moment des Wiedersehens. Mit den Worten „Da bin ich wieder“ begrüßte Erwin Jöris seine Frau. Sofort sei für ihn klar gewesen, dass er die DDR verlassen und alles zurücklassen müsse. Der Weg führte die beiden Eheleute nach Köln, wo sie bis heute leben. Erwin Jöris, dessen Lebens- und Leidensgeschichte sowohl mit der nationalsozialistischen als auch mit der kommunistischen Diktatur eng verknüpft ist, resümierte im Interview: Beide Diktaturen hätten sich lediglich in ihren Methoden, aber nicht in ihren Zielen – Unterdrückung, Bevormundung und Redeverbot – unterschieden. „Den freien Menschen (...) gab es doch dort gar nicht.“

Andrea Bahr

Andreas Petersen: „Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren“ Ein Jahrhundertdiktat. Erwin Jöris, 520 Seiten, marixverlag: Wiesbaden 2012.